

UNIVERSITÄT WIEN
Institut für Musikwissenschaft

Über die Entstehung der ex-jugoslawischen Diaspora und deren Lokal- und Musikkultur in Wien

vorgelegt im Rahmen des Proseminars
„Musik am Balkan. Musik vom Balkan“

im Wintersemester 2013
Nummer der LV: 160058
Lehrveranstaltungsleiterin: Mag. Anja Brunner

von

Thomas Raber

Matrikelnummer: 1209824

Studienkennzahl: 033 636

e-mail: privat@thomas-raber.com

Wien, 30.1.2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
1.1. Persönliche Vorgesdanken.....	3
1.2. Wie sieht die Gegenwart aus	3
2. Geschichtlicher Hintergrund	4
2.1. Zuwanderung vor den 60er-Jahren.....	4
2.2. Gastarbeiterbewegung	4
2.3. Kriegsflüchtlinge	5
2.4. 2000er-Jahre bis heute.....	6
3. Lokal- und Musikkultur	6
3.1. Hochzeiten und andere Feste.....	6
3.1.1. Crystall Sala	7
3.1.2. Casablanca.....	7
3.1.3. Mozaik Sala.....	8
3.1.4. Pink Sala.....	8
3.2. Die Balkanmeile und ihre Lokale.....	9
3.2.1. Kleinere Lokale	9
3.2.2. Größere Lokale.....	10
3.3. Andere Lokalitäten in Wien	11
3.4.1. Große Konzerte und Events	11
3.4.2. Musik in Restaurants	11
3.4.3. Alternativkultur	12
4. Resümee.....	12
5. Quellennachweis.....	13

1. Einführung

1.1. *Persönliche Vorgedanken*

Warum ich mich in dieser Proseminararbeit gerade zur Abhandlung dieses Themas entschieden habe, hat zwei wesentliche Gründe:

Zunächst einmal ist es für mich eine wichtige und interessante Sache, sich mit Themen zu beschäftigen, die quasi vor der Haustüre liegen. Es betrifft mein direktes Umfeld und greift oft in meine Lebenswelt ein.

Da ich durch meinen ursprünglichen Beruf als Grundschullehrer doch immer wieder Umgang mit sehr vielen Menschen aus Exjugoslawien habe und somit auch mit deren Kulturen konfrontiert war und bin, liegt es natürlich nahe, dass ich mich mit dem musikkulturellen Leben der ex-jugoslawischen Diaspora auseinandersetze und somit etwas mehr Einblick bekomme und Hintergründe erfahre, was für das gegenseitige Verständnis nur förderlich sein kann.

Ein weiterer Entscheidungsgrund für dieses Thema war, dass dazu wahrscheinlich sehr viel deutschsprachige Literatur existiert. Diese Tatsache erleichtert das Erarbeiten der Inhalte für mich doch wesentlich, da es hier dann keine Verständnisschwierigkeiten geben wird.

Als Ausgangspunkt dient mir der Text¹, den ich als Referat vorstellte. Davon ausgehend werde ich mich dann unter anderem durch die Literaturhinweise zu weiteren Quellen arbeiten, durch die ich dann alle Bereiche, die ich mir vorgenommen habe, etwas näher beleuchten möchte. Los geht's!

1.2. *Wie sieht die Gegenwart aus?*

Nicht nur bei den Namen zahlreicher erfolgreicher und bekannter Fußballspieler in den österreichischen Fußballvereinen erkennt man die Präsenz der Menschen mit ex-jugoslawischem Hintergrund - wenn man in Wien durch die sogenannte „Balkanmeile“ in der Ottakringer Straße geht, sieht man dort eine große Anzahl von Lokalen, die als Zielgruppe Menschen der ex-jugoslawischen Diaspora haben. In den meisten dieser Lokale findet man kein einheimisches Publikum².

Auf großen Plakaten werden immer wieder Konzerte von bekannten Künstlern aus den Balkanländern angekündigt, die entweder in Großraumdiskotheken am Stadtrand (bis 2012

¹ Brunner, Anja/ Gebesmair, Andreas/ Rapa, Silvija: „Zwischen Volksmusikpflege und Turbofolk. Zum musikkulturellen Leben in der exjugoslawischen Diaspora Wiens“, in Gebesmair, Andreas/ Brunner, Anja/ Sperlich, Regina (Hrsg.): *Balkanboom. Eine Geschichte der Balkanmusik in Österreich*, Wien, Frankfurt: Peter Lang 2013, S. 101-130.

² Brunner 2013, S. 115.

z.B. Nachtwerk) oder in der Lugner City auftreten. Auch in der Lokalszene der sogenannten „Balkanmeile“ finden immer wieder Livekonzerte mit berühmten Musiker/innen und Bands aus der „alten Heimat“ statt.

Außerdem gibt es ein großes Angebot an Lokalitäten mit Sälen, die speziell für Hochzeiten, Taufen oder andere zentrale Ereignisse in der ex-jugoslawischen Diaspora Komplettangebote vom Catering bis zum Kontakt zu Musikern bieten. Es scheint hier also eine große Szene zu geben, die sich aus einer bestehenden Nachfrage heraus entwickelt haben muss. Wie kam es dazu? Warum sind so viele Menschen mit Migrationshintergrund aus den Balkanstaaten, hier im Speziellen aus Exjugoslawien, bei uns in Wien und haben sich hier so organisiert? Seit wann gibt es diese Entwicklung? All diesen Fragen möchte ich im Zuge dieser Proseminararbeit auf den Grund gehen. Dazu ist es zunächst einmal wichtig, sich den geschichtlichen Hintergrund etwas näher anzusehen.

2. Geschichtlicher Hintergrund

2.1. *Zuwanderung vor den 60er-Jahren*

Josip Sersic beschreibt in einem Zeitungsartikel³, dass durch die osmanischen Eroberungen und Plünderungen in den kroatischen Ländern bereits im 15. und 16. Jahrhundert eine größere Migrationswelle in die heutige Slowakei, nach Südmähren, Niederösterreich, Westungarn und Burgenland ausgelöst wurde. 1920 vielen mit dem Vertrag von Trianon viele kroatische Gemeinden aus Westungarn an Österreich. 1976 wurden die Nachfahren dieser Siedler, die sogenannten „Burgenlandkroaten“, nach dem Volksgruppengesetz als autochtone Volksgruppe anerkannt. Des Weiteren schreibt Sersic in diesem Artikel, dass die Zahl der in Wien lebenden Volksgruppenangehörigen vom kroatischen Kulturverein „Hrvatsko kulturno drustvo u Gradisco“ auf rund 10000 bis 15000 geschätzt wird.

Bis 1939 hatte die Auswanderung aus Kroatien laut Sersic vorwiegend wirtschaftliche Gründe. Während des Zweiten Weltkrieges und danach kehrten aber viele Kroaten aus politischen Motiven ihrer Heimat den Rücken. „Die restriktive Auswanderpolitik des Tito-Regimes fand in den 1960er-Jahren ein Ende: Geburtenstarke Jahrgänge und durch Wirtschaftsreformen bedingte Entlassungen hatten den jugoslawischen Arbeitsmarkt

³ Sersic, Josip: „Kroaten in Österreich: Sie kamen – und blieben“, in: *Der Standard*, 25.11.2013, S.12.

geschwächt.“⁴ Zur selben Zeit hatte man in Österreich und auch in anderen europäischen Industriestaaten große Probleme mit einem akuten Mangel an Arbeitskräften.

2.2. Gastarbeiterbewegung

Um dem Mangel an Arbeitskräften entgegen zu wirken, schloss man mit verschiedenen Staaten ein „Anwerbeabkommen“, das Fremdarbeiter ins Land holen sollte. Nach Spanien und der Türkei wurde dies 1966 auch mit Jugoslawien abgeschlossen. Laut einer Antwort der Standardredaktion auf eine Leserfrage⁵



Abb. 1

Gastarbeiter

sollten die Gastarbeiter im Sinne eines Rotationsprinzips nach zwei Jahren wieder in ihre Heimat zurückgehen und von neuen GastarbeiterInnen ersetzt werden. Dieses Rotationsprinzip fand aber dann kaum Anwendung, da die Unternehmen nicht auf ihre eben eingearbeiteten MitarbeiterInnen verzichten und durch neue, unerfahrene GastarbeiterInnen ersetzen wollten. So kam es im Laufe der Sechziger- und Siebzigerjahre dazu, dass immer mehr GastarbeiterInnen ankamen und teils samt Familie als MigrantInnen blieben.

In Österreich wurden speziell multiethnische Vereine gegründet, um die Bindung zum Herkunftsland zu stärken, in das die Zuwanderer ja wieder zurückkehren sollten. Neben der Organisation sportlicher und kultureller Aktivitäten für ihre Mitglieder⁶, unterstützten diese Vereine die MigrantInnen auch bei bürokratischen und behördlichen Schwierigkeiten. Vom Staat Jugoslawien wurden diese Vereine sogar aktiv unterstützt, damit die Menschen, die ja wieder in ihre Heimat zurückkehren sollten, nicht den Bezug zum eigenen Land, dessen Menschen und Kultur verlieren. Eine Annäherung an Österreich war damals von Seiten Jugoslawiens gar nicht erwünscht. Einer dieser Vereine war z.B. „Jedinstvo, der 1970 gegründet wurde und bis heute besteht. Diese Vereine waren die erste Anlaufstelle für neue MigrantInnen.

In den 80er-Jahren wurde in vielen Vereinen aufgrund der Niederlassung und des Familiennachzugs die Ausrichtung verändert: Zunehmend bemühte man sich um die Integration in Österreich. 1981 wurde dann der Bundesdachverband der jugoslawischen Vereine gegründet, der alljährlich ein Sportfest, eine Leistungsschau der kulturellen

⁴ Sersic 2013.

⁵ Anonym: „Wie kamen die Gastarbeiter nach Europa“, in: *derStandard.at* (vom 5.3.2009), <http://derstandard.at/1234508597972/UserInnen-fragen---derStandardat-antwortet-Wie-kamen-die-Gastarbeiter-nach-Europa>, letzter Zugriff: 28.1.2014.

⁶ Waldrauch, Harald/ Sohler, Karin: *Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens*. Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung 14, Frankfurt a.M. et al.: Campus Verlag 2004, S. 179-228.

Aktivitäten, ein Folklorefest und einen zweisprachigen Wissenswettbewerb für Kinder veranstaltete. Diese Aktivitäten wurden sogar vom ÖGB und der AK mitfinanziert.⁷

2.3. **Kriegsflüchtlinge**



Abb. 2 Kosovoflüchtlinge

In den 90er-Jahren kam es durch politische Umbrüche zu einem kriegesischen Zerfall Jugoslawiens, bei dem hunderttausende Menschen in die Flucht getrieben wurden. Dabei gab es drei größere Flüchtlingswellen:

1991 eskalierte der Krieg in Kroatien, nachdem Kroatien und Slowenien die Unabhängigkeit vom damaligen Jugoslawien proklamierten. 13000 Personen aus Kroatien flüchteten laut UN-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) bis Jahresende 1991, wobei ein Großteil 1992 wieder in die Heimat zurückkehrte.

Zu dieser Zeit, als der Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina 1992 entflammte, kam es zur zweiten Flüchtlingswelle von etwa 90000 Personen aus dieser Gegend, von denen etwa 60000 in Österreich blieben. Die letzte Flüchtlingswelle ereignete sich 1998/99 während des Kosovo-Konfliktes.⁸

Auch die gesamtjugoslawischen Organisationen in Österreich spalteten sich in dieser Zeit in einzelne nationale Vereinigungen auf: Es wurden bosnische, kroatische, serbische und mazedonische Vereine und Dachverbände gegründet bzw. wurden die bestehenden umstrukturiert. „Jedinstvo“ wurde zum Beispiel serbisch. Die Gruppe der MigrantInnen setzte sich nun auch vermehrt aus Personen mit höherer Bildung und besserer beruflicher Qualifikation zusammen. Der Zweck der Vereine bestand nun neben der Organisation von Sport- und Kulturaktivitäten vermehrt auch in Hilfsaktivitäten für Menschen in den Kriegsgebieten in Exjugoslawien.⁹

Die kulturellen Aktivitäten orientierten sich nun vorwiegend an den jeweiligen nationalen Traditionen. Laut Ursula Hemetek veränderte sich z.B. die Praxis der Folklore-Tanzensembles in den 90er-Jahren: „Das Prinzip und die Bedeutung dieser Tänze ist

⁷ Brunner 2013, S. 109-110.

⁸ Anonym: „Jugoslawien-Kriege: 115.000 flohen nach Österreich“, in: *www.Medienservicestelle.at* (vom 21.6.2011), http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2011/06/21/kriege-in-ex-jugoslawien-fuhrten-zu-drei-grosen-fluchtlingswellen/, letzter Zugriff: 16.12.2013.

⁹ Brunner 2013, S. 110-112.

gleichgeblieben, aber das Repertoire ist nun ein anderes. [...] Die Tanzrepertoires sind sorgfältig und streng nach nationalen Kriterien ausgewählt.“¹⁰

„Kulturno Umetnicko Drustvo“ (KUD) wurden die Folklorevereine genannt, bei denen Kurse für Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene zur Pflege der traditionellen Tänze angeboten wurden.

2.4. 2000er-Jahre bis heute

Um 2005 gab es in Wien ca. fünfzig dieser vorhin beschriebenen Kulturvereine, von denen zwanzig der serbischen Community zugeordnet werden konnten.¹¹ Allerdings verloren die jeweiligen Traditionen für die beteiligten AkteurInnen ihre Verbindlichkeit. Die nationale Ausrichtung trat allmählich wieder in den Hintergrund. (Der Vizeobmann des serbischen Vereins „Jedinstvo“ ist z.B. zur Zeit ein Kroat.) Die Kulturvereine bedienten nun auch das gesteigerte Bedürfnis nach Geselligkeit und Unterhaltung (Diskotheken, Pop-Veranstaltungen, Livemusik, Folklore, Bingo). Dieses Programm richtete sich allerdings immer noch an die GastarbeiterInnen und deren Nachkommen. AkademikerInnen und StudentInnen fanden sich unter den Besuchern selten.¹²

3. Lokal- und Musikkultur

3.1. Hochzeiten und andere Feste

Bei Hochzeiten, Taufen und anderen zentralen Ereignissen werden üblicherweise große Feste mit bis zu mehreren hundert Gästen ausgerichtet. Dabei wird üblicherweise eine Musikgruppe engagiert, deren Repertoire grundsätzlich keiner bestimmten Community zugeordnet werden kann, sondern sich in der ganzen Balkanregion großer Beliebtheit erfreut: neukomponierte Volksmusik, Turbo-Folk-Lieder, traditionelle Lieder und Roma-Musik. Mit einzelnen Liedern und Tänzen wird die Auswahl allerdings der jeweiligen nationalen oder regionalen Herkunft angepasst.¹³ Wichtig ist dabei meist der beliebte Kreistanz „Kolo“.¹⁴

¹⁰ Hemetek, Ursula, *Mosaik der Klänge. Musik der ethnischen und religiösen Minderheiten in Österreich*, Wien et al: Böhlau 2001 (Schriften zur Volksmusik 20), S. 501.

¹¹ Bajrektarevic, Sofija/ Saglam, Hande/ Hemetek, Ursula: *Einwanderer-Musikkulturen in Wien: Bestandsaufnahme zu musikalischer Identität und Akkulturation: Pilotstudie zum Thema Migrationsforschung*, Wien: Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien 2006 (Forschungsbericht).

¹² Brunner 2013, S. 112-113.

¹³ Brunner 2013, S. 113.

¹⁴ vgl. https://www.youtube.com/watch?v=A3l_wZRu7lc (letzter Zugriff: 16.12.2013).

Es haben sich im Raum Wien einige Lokalitäten unter anderem auf solche Feste spezialisiert und punkten neben dem nötigen Raum mit speziellen Angeboten vom Catering bis hin zu Kontakten mit Bands und Musikern.

Diese Musikgruppen bestehen üblicherweise aus fünf bis sieben Musikern und einer/einem oder mehreren SängerInnen. Die Instrumentation besteht meist aus E-Gitarre, Bass, Keyboard, Schlagzeug, Akkordeon und in manchen Fällen ist auch eine Violine dabei. Bei serbischen Hochzeiten werden meist Musikgruppen aus Wien engagiert¹⁵, daher fehlen dann in Österreich „[...] die typischen Blasmusikensembles, die wesentlich zur Popularität der Balkanmusik jenseits der migrantischen Communitys beigetragen haben.“¹⁶

Solche Feste sind für Musiker eine sehr gute Einnahmequelle, da sie neben einer Fixgage von bis zu 3500€ (in den 90er-Jahren etwa 50.000 Schilling) für etwaige Wunschlieder der Gäste noch jeweils bis zu 100€ dazu bekommen.¹⁷

Im Folgenden möchte ich ein paar dieser typischen Veranstaltungslokale in Wien näher betrachten. Als Ausgangspunkt verwende ich die Angaben aus dem vorhin schon erwähnten Text von Brunner u.a., weil ich davon ausgehe, dass die Angaben daraus relativ aktuell sein müssten. Außerdem habe ich die aktuellen Gegebenheiten (Fassungsvermögen, spezielle Angebote, ...) recherchiert und werde den aktuellen Stand hier präsentieren.

3.1.1. Crystal Sala

Zum Zeitpunkt der Recherche (2009) für den Text von Brunner u.a.¹⁸, den ich als Ausgangsmaterial verwendet habe, zählte der „Crystall Sala“ im Norden Wiens mit einem Fassungsvermögen von 800 Personen angeblich zu den bekanntesten Sälen. Nach einer ersten Internetrecherche fand ich allerdings keinen Internetauftritt, was ich für so eine große und bedeutende Einrichtung sehr ungewöhnlich fand. Dieser Umstand deutete eher darauf hin, dass „Crystal Sala“ gar nicht mehr existiert. Über einen alten Foreneintrag¹⁹ vom 10.2.2009 konnte ich dann aber zumindest die Adresse herausfinden: Niedermoserstraße 20, 1220 Wien. Außerdem wurde hier das Fassungsvermögen von 800 bis 1000 Personen bestätigt.

Ich setzte mich ins Auto und fuhr zu dieser Adresse. Ich fand dort eine große Halle mit einem überdachten Eingang, was also auf einen offiziellen Zugang zur



Abb. 4 Crystal Sala



Abb. 3 Crystal Sala

¹⁵ Bajrektarevic 2006, S.86-98.

¹⁶ Brunner 2013, S. 114.

¹⁷ Hemetek 2001, S. 463.

¹⁸ Brunner 2013.

¹⁹ <http://f3.webmart.de/f.cfm?id=3085265&r=threadview&t=3445395> (letzter Zugriff: 7.1.2014)

Veranstaltungshalle hindeutete. Allerdings gab es keine Hinweistafel oder sonst irgendeinen Schriftzug an diesem Gebäude, der auf einen Veranstaltungssaal hinweisen würde. Es gab nicht einmal eine Hausnummer. Die Halle wirkte ausgeräumt und leer. Im Eingangsbereich standen Männer mit Arbeitskleidung. Es bestätigte sich für mich also der Verdacht nach meiner ersten Internetrecherche: Entweder „Crystal Sala“ existiert nicht mehr oder wird in irgendeiner Form neu gestaltet und wieder neu eröffnet. Ein Hinweis auf eine Neueröffnung war allerdings nicht zu erkennen.

3.1.2. Casablanca

Als nächstes sah ich mir den Veranstaltungsort „Casablanca“ an, der laut Brunner aus 3 Sälen mit Platz für insgesamt 500 Personen besteht. Bei meiner ersten Internetrecherche musste ich feststellen, dass die offizielle Website www.casablanca-wien.at zurzeit überarbeitet wird und aus diesem Grund offline ist. Über einen Eintrag auf www.veranstaltungsraum.at²⁰ konnte ich aber dann die in meiner Basisliteratur von Brunner angegebenen Daten überprüfen:



Abb. 5 Casablanca

Zunächst stellte ich fest, dass es sich hier nicht um Säle handelt, die speziell für die ex-jugoslawische Diaspora zur Verfügung stehen, sondern für Veranstaltungen aller Art (Seminare, Konferenzen, Lesungen, Clubbings, Disco, Tanz, Hochzeit, Live-Konzerte, Bälle und dergleichen). Es ist auch kein Hinweis zu entdecken, dass die Betreiber spezielle Angebote für Hochzeitsfeiern der ex-jugoslawische Community anbieten oder Kontakte zu speziellen Musikgruppen haben. Ich kann natürlich nicht ausschließen, dass dies trotzdem der Fall ist, aber durch die Darstellung in der Öffentlichkeit soll dieser Eindruck offensichtlich nicht vermittelt werden, damit potentielle Kunden nicht ausgeschlossen werden. Bei meiner Recherche vor Ort bestätigte sich dieser Eindruck: Auf den Schildern ist kein Hinweis auf eine spezielle Ausrichtung für die ex-jugoslawische Diaspora erkennbar. Aufgrund einer Auflistung als speziell geeigneter Veranstaltungsort für große Hochzeiten in dem vorhin erwähnten Forum²¹, das in kroatischer Sprache geführt wird, muss man aber doch davon ausgehen, dass man in der ex-jugoslawischen Diaspora über solche speziellen Angebote Bescheid weiß. Laut den Angaben auf www.veranstaltungen.at kann ich das von Brunner angegebene Fassungsvermögen von insgesamt 500 Personen nicht bestätigen: Im Saal 1 und Saal 3 haben jeweils 480 Personen (jeweils 600m²) und im Saal 2 220 Personen Platz (300 m²) Platz.



Abb. 6 Saal 2



Abb. 7 Saal 1

²⁰ <http://www.veranstaltungsraum.at/veranstaltungsraum/beschreibung.php?id=533&> (letzter Zugriff: 7.1.2014).

²¹ <http://f3.webmart.de/f.cfm?id=3085265&r=threadview&t=3445395> (letzter Zugriff: 7.1.2014).

3.1.3. Mozaik Sala

Des Weiteren wurde von Brunner der „Mozaik Sala“ als beliebte Veranstaltungslocation der Community genannt. Auch diese Einrichtung wird in dem vorhin erwähnten Forum aufgezählt mit einem Link zu einer sehr spartanisch geführten Homepage²², die größtenteils in kroatischer Sprache gehalten ist. Als Kontakt ist eine Telefonnummer angegeben, die auch der Cateringfirma „ESMA“ zuzuordnen ist, die offensichtlich der Betreiber dieses Saales ist²³. In kroatischer Sprache ist auf der Homepage zu lesen, dass es sich hier um eine Halle für alle Arten von Feiern, Hochzeiten, Taufen, Geburtstage und Feiern mit bis zu 1200 Leuten handelt. Die Zielgruppe scheint in diesem Fall also ganz klar zu sein.



Abb. 8 Mozaik Sala



Abb. 9 Alevitisches Kulturzentrum

Vor Ort stellte ich dann aber fest, dass die Zielgruppe anscheinend doch nicht so klar ist: Beim Eingang zum Restaurant (Scherzerstraße 4) ist zu lesen, dass hier ein „Alevitisches Kulturzentrum“ ist. Ein weiteres Schild trägt in türkischer Sprache den Schriftzug „MOZAIK – DOGUN SALONU“, was auf Deutsch so viel wie „Schiffbauhalle“ bedeutet. Offensichtlich wird diese Halle also nicht nur von der ex-jugoslawischen Diaspora genutzt. Außerdem ist an der Westseite des Gebäudes eine Baustelle, bei der anscheinend ein neuer, größerer Eingangsbereich mit Foyer gebaut wird.



Abb. 10 neues Foyer

3.1.4. Pink Sala

Zuletzt möchte ich mir noch den „Pink Sala“ näher ansehen, der laut Brunner im 22. Bezirk Wiens ist. Tatsächlich befindet sich dieser Veranstaltungssaal allerdings bereits in der Gemeinde Gerasdorf (Schmalbachstraße 4). Wie ich dem vorhin schon mehrmals erwähnten Forum entnehmen kann, können hier Veranstaltungen mit bis zu 1000 Personen durchgeführt werden. „Pink Sala“ betreibt keine eigene Homepage und ist im Internet kaum zu finden. Nur auf YouTube ist ein Werbevideo online²⁴, wo in kroatischer Sprache für diese Location geworben wird. Im Unterschied zum „Casablanca“ scheint die Zielgruppe hier tatsächlich nur die ex-jugoslawische Diaspora zu sein.



Abb. 11 Pink Sala



Abb. 12 Pink Sala

²² <http://www.agx.at/mozaik-sala/> (letzter Zugriff: 8.1.2014).

²³ „ESMA“ betreibt auch noch den „BAROK-Sala“ in Zwölfaxing, der mit einem Fassungsvermögen von 250 Personen allerdings etwas kleiner ist.

²⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=xedisWk2fA> (letzter Zugriff: 8.1.2014).

Vor Ort ist die Halle durch einen großen Schriftzug sofort zu erkennen, der Zugang ist allerdings durch ein großes Schiebetor abgeschottet. Es ist hier auch kein Schild für eine etwaige Kontaktmöglichkeit vorhanden. Eine Telefonnummer ist lediglich über das Werbevideo auf YouTube oder aus dem Eintrag im oben erwähnten Forum zu erfahren. Die Community scheint hier also wirklich unter sich bleiben zu wollen und gar keine anderen Veranstaltungen für die Mehrheitsbevölkerung anbieten zu wollen.

Vom wirklich speziell für die Community bestimmten Veranstaltungssaal bis hin zur vollkommen für alle geöffneten Einrichtung ist hier in Wien also alles vertreten. Der Bedarf an Sälen in dieser Form scheint gegeben zu sein, ansonsten könnten so große Einrichtungen nicht wirtschaftlich überleben.

Nicht nur bei Hochzeiten wird, wie im vorhergehenden Kapitel beschrieben, Livemusik geboten, „[...] sondern auch in den zahlreichen Restaurants, Cafés und Abendlokalen, die sich speziell an Personen mit Migrationshintergrund aus dem ehemaligen Jugoslawien [...]“²⁵ richten. Hier wurde bereits seit den 70er-Jahren Musik angeboten, die sich von der, die bei den Festen gespielt wurde, nicht wirklich unterschied. Es handelte sich bis in die 90er-Jahre vor allem um neukomponierte Volksmusik.²⁶

3.2. Die Balkanmeile und ihre Lokale

Bei der sogenannten „Balkanmeile“ handelt es sich um den Teil der Ottakringer Straße in Wien, der vom Gürtel bis zur Ottakringer Brauerei führt und der stark von migrantischem Leben dominiert wird. Hier gibt es viele türkische Geschäftslokale, aber auch zahlreiche Lokale, die speziell von Menschen mit ex-jugoslawischem Hintergrund frequentiert werden. Dass in der sogenannten Balkanmeile tatsächlich ein wichtiger Ort für die ex-jugoslawische Community ist, konnte ich bei meinen Internetrecherchen auf YouTube entdecken: Als Kroatien bei der Fußballeuropameisterschaft gegen Italien 1:1 spielte, traf sich die gesamte Gemeinschaft in der Balkanmeile und feierte dieses Ereignis²⁷. Es ist hier also tatsächlich ein zentraler Treffpunkt für die Community.

Im Folgenden möchte ich mir eine Auswahl von Lokalen ansehen, die auch von Brunner genannt werden und die Angaben in diesem Buch auf ihre Aktualität überprüfen. Zuerst habe ich einfach die Lokalnamen notiert und bin dann damit direkt vor Ort gefahren, um die tatsächlichen Gegebenheiten zu sehen.

²⁵ Brunner 2013, S.115.

²⁶ Hemetek 2006, S.497.

²⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=gNkoSXj4uFE> (letzter Zugriff: 10.1.2014).

3.2.1. Kleinere Lokale

Als erstes fällt mir in der Ottakringer Straße 19 gleich das kleine **Café Alba** ins Auge. Es handelt sich hier um ein albanisches Lokal, das bei einer Demonstration von Serben anlässlich der Unabhängigkeit des Kosovo, demoliert wurde. Diese Gewaltausbrüche waren aber eine Ausnahme, denn im Normalfall kommen die unterschiedlichen Nationalitäten gut miteinander aus. Livemusik wird hier nicht geboten.



Abb. 13 Café Alba

Gleich daneben ist mit der Hausnummer 21 das **Café Aurora**. In diesem Lokal ist der Sitz des Fanclubs der kroatischen Nationalmannschaft. Diese Tatsache könnte auch eine Erklärung für den riesen Aufmarsch beim 1:1 der kroatischen Nationalmannschaft gegen Italien bei der EM 2012. Hier ist eine Hochburg der dalmatischen Lebensart: dalmatinische Musik und Spezialitäten werden angeboten. Immer wieder wird in diesem Lokal auch Livemusik geboten.



Abb. 14 Café Aurora

In der Ottakringer Straße 51 findet man das **Café Styxx**. In diesem stylischen Lokal gibt es jedes Wochenende Auftritte von DJs. Die Nationalitäten, die hier zugeordnet werden können, sind Kroatisch und Bosnisch und hier soll es auch Sprachkurse geben.²⁸



Abb. 15 Café Styxx

Darüber hinaus gibt es in der Balkanmeile noch einige Restaurants, die man der ex-jugoslawischen Community zuordnen kann. Typische Grill-Restaurants sind zum Beispiel das „**Balkanika**“ (Ottakringer Str. 64), das „**Kroki Grill**“ (Nr. 40) und das „**Gala Grillrestaurant**“ (Nr. 90). Hier wird allerdings keine Musik geboten, wie dies zum Beispiel in den Restaurants „Beograd“ oder „Sarajevo“ der Fall ist, die sich aber nicht in der Balkanmeile befinden und in einem späteren Kapitel noch besprochen werden. Typische Ausgehlokale mit Livemusik-Angeboten in größerem Rahmen gibt es in der Balkanmeile auch:



Abb. 16 Balkanika

²⁸ Podgorac, Michael: „Balkanmeile live!“, in: www.ecomigra.at (vom 15.7.2010), <http://www.ecomigra.at/balkanmeile-live-105564.html>, letzter Zugriff: 10.1.2014.

3.2.2. Größere Lokale

Bei Brunner ist von einem „Café Palazzo“ die Rede, das als „Diamond Club“ neu eröffnet worden sei²⁹. Nachdem ich vor Ort dieses Lokal nicht finden konnte, kam ich nach einiger Recherche darauf, dass dieses Lokal inzwischen schon wieder umgebaut wurde und als „**Insomnia**“ wiedereröffnet wurde (Ottakringer Straße 50). Im Veranstaltungsarchiv der Internetplattform www.agenti.me ist zu sehen, dass im Jahre 2009 in den „Balkans Best Club“-Partys neben den DJ-Lines auch immer wieder Konzerte von MusikerInnen und SängerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien.³⁰ Dieses Konzept wurde im neueröffneten „Diamond Club“ weiter geführt, allerdings wurde auf der damaligen Homepage, die nun nicht mehr existiert, mit dem speziell luxuriösen Ambiente, einer Lasershow und dem Angebot einer stilvollen Anreise mit Stretchlimousine geworben³¹, was einen Hinweis auf die Zielgruppe gibt, denn dies entspricht genau der Lebensphilosophie, die hinter dem Turbo-Folk steckt. Nun kam es abermals zu einem Umbau und einer Umbenennung. Nun heißt das Lokal „Insomnia“. Die letzten Ankündigungen auf der Homepage³² sind zwar noch vom Sommer 2013, aktuelle Ankündigungen werden aber laufend auf der Facebookseite³³ veröffentlicht. Das Konzept ist immer noch ähnlich wie zuvor: Viele Partys und Livekonzerte von KünstlerInnen aus der „alten Heimat“, wie man auch an den zahlreichen Plakatankündigungen sehen kann (siehe z.B. Abb. 17)



Abb. 17 Plakat Insomnia

Die Club-Lounge „**Chic**“ befindet sich in einer Seitengasse der Balkanmeile, in der Hubergasse 10. Dieses Lokal wurde 2005 als Livemusik-Lokal eröffnet.³⁴ Auf der offiziellen Webseite des Lokals³⁵ kann man sehen, dass hier mehrmals in der Woche Livekonzerte teilweise bekannter MusikerInnen und SängerInnen mit ex-



Abb. 18 Chic

jugoslawischem Hintergrund veranstaltet werden und dazwischen legt laut den Ankündigungen auf der Homepage meist „DJ Djuro“, oft mit Unterstützung von „DJ Dexus“, auf. Die Musik, die von den beiden aufgelegt wird, beschreibt Djuro laut Brunner in einem Interview als Turbo-Folk, gemischt mit House und Jugo-Rock³⁶.

²⁹ Brunner 2013, S.118.

³⁰ http://www.agenti.me/index.php?view=venueevents&id=104%3Acafe-palazzo&option=com_eventlist&Itemid=118&lang=de (letzter Zugriff: 10.1.2014).

³¹ Brunner 2013, S.119.

³² <http://www.insomniaclub.eu> (letzter Zugriff: 10.1.2014).

³³ <https://www.facebook.com/insomniaclubvienna> (letzter Zugriff: 10.1.2014).

³⁴ Brunner 2013, S.119.

³⁵ <http://www.club-chic.at/> (letzter Zugriff: 13.1.2014).

³⁶ Brunner 2013, S.119.

Außerdem gibt es eine hauseigene Band mit dem Namen „Chic Dream Team“³⁷ die hier ebenfalls manchmal Konzerte gibt oder andere KünstlerInnen musikalisch unterstützt.

Das „Café Laby“, das laut Brunner ursprünglich „Café Labyrinth“ hieß³⁸, bezeichnet sich selbst als Club³⁹, der laut einem Posting aus dem Jahr 2010 der serbischen Community zugeordnet werden kann.⁴⁰ Dies wird auch auf www.ecomigra.at bestätigt. Es handelt sich hier im Grunde um eine schicke Bar, die im hinteren Bereich in eine Diskothek übergeht.⁴¹ Manchmal finden auch Livekonzerte statt, wie zum Beispiel bei einer Neujahresparty 2014 mit der „Kao Kao Band“.⁴² Angeblich soll das Publikum hier im Vergleich zu anderen Lokalen etwas älter sein⁴³, diesen Eindruck kann ich nach Ansicht der Veranstaltungsfotos auf der Facebook Seite insofern bestätigen, als die Zielgruppe eher die Altersgruppe ab 25 zu sein scheint.⁴⁴ Das jüngere Publikum findet sich laut Brunner eher im zuvor bereits beschriebenen „Insomnia“ (ehemals „Diamond Club“) ein.

3.3. Andere Lokalitäten in Wien

3.3.1. Große Konzerte und Events

Discotheken und Clubs, die sich vorwiegend mit Turbo-Folk, aber auch mit internationaler Popmusik oder HipHop an die jüngere Generation richten, sind von den zuvor besprochenen Restaurants, Cafés und Abendlokalen zu unterscheiden, die sich vorzugsweise mit neukomponierten Volksmusik eher an den Geschmack der älteren Generation hält. Eine von Brunner genannte in der Community sehr beliebte Großraumdiskothek war die „Nachtschicht“, die im Mai 2012 allerdings abgerissen wurde. Hier fanden immer wieder große Konzerte von Berühmtheiten aus der ex-jugoslawischen Heimat statt. Solche großen Konzerte finden ebenso immer wieder in der **Lugner City** statt und werden mit großen Plakaten auch



Abb. 19 Konzert in der Lugner City



Abb. 20 Lepa Brena

beworben (siehe Abb. 19). Regelmäßige Konzerte von Musikgruppen aus dem „Heimatland“ gibt es ebenfalls im Café „**Lepa Brena**“ (siehe Abb. 20), das im Jahre 1985 eröffnet wurde. Dieses Lokal wird seit jeher vor allem von GastarbeiterInnen oder deren Nachkommen

³⁷ <http://www.club-chic.at/html/location.htm> (letzter Zugriff: 13.1.2014).

³⁸ „Laby“ war der ursprüngliche Spitzname des Lokals.

³⁹ <https://www.facebook.com/cafelaby/> (letzter Zugriff: 13.1.2014).

⁴⁰ <http://www.yelp.at/biz/caf%C3%A9-bar-laby-wien-2> (letzter Zugriff: 13.1.2014).

⁴¹ <http://www.ecomigra.at/balkanmeile-live-105564.html> (letzter Zugriff: 10.1.2014).

⁴² <https://www.facebook.com/cafelaby#!/photo.php?fbid=487255671387004&set=a.245121245600449.50295.244108975701676&type=1&theater> (letzter Zugriff: 13.1.2014).

⁴³ Brunner 2013, S.119.

⁴⁴ https://www.facebook.com/cafelaby#!/cafelaby/photos_stream (letzter Zugriff: 13.1.2014).

besucht. Wie in vielen Lokalen der Community üblich, gibt es auch hier eine eigene Hausband, die an Freitagen und Samstagen, falls es kein anderes Konzert gibt, spielen.⁴⁵

3.3.2. Musik in Restaurants

Livemusik wird auch in einem der ältesten ex-jugoslawischen Restaurants geboten: im **Beograd**. Laut der Homepage feierte dieses Lokal gerade 50jähriges Bestehen⁴⁶. Im Unterschied zu den anderen Lokalen, spricht dieses Restaurant laut Brunner auch das Publikum in der Mehrheitsbevölkerung an. Ich kann dies selbst bestätigen, denn ich war auch schon manchmal dort zum Essen. Ein weiteres Restaurant mit Livemusik (jeden Freitag, Samstag und Sonntag) ist das „**Sarajevo**“ am Wiedner Gürtel 54.⁴⁷ Laut Brunner spricht dieses Lokal im Gegensatz zum Beograd vorwiegend MigrantInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien an. Es wurden hier auch immer wieder bekannte MusikerInnen aus der alten Heimat eingeladen, die dann von der hauseigenen Band begleitet wurden.⁴⁸

3.3.3. Alternativkultur

In den 90er-Jahren kamen im Gegensatz zur Zeit der Gastarbeiterbewegung auch Menschen aus gehobeneren Bildungsschichten nach Österreich. Auf diese Weise entstand ein Publikum, das Alternativen zur traditionellen Musik und zum Turbo-Folk der jüngeren Generation suchte. Laut Brunner bildete sich da eine kleine Lokalszene, die vor allem in Studentenkreisen sehr beliebt war. Weiters meint Brunner, dass dieses Viertel in der Nähe der Balkanmeile nicht zuletzt wegen der kulinarischen Angebote auch bei Menschen ohne Migrationshintergrund sehr beliebt war. Turbo-Folk galt hier als Tabu. In der Brunnengasse befanden sich auf alle Fälle bis 2010 die beiden Lokale „Bum Bar“ (Nr.77) und gegenüber das „Café Melon“ (Nr.76), denn zu diesem Zeitpunkt schrieb Michael Podgorac in einem einige Kapitel zuvor erwähnten Bericht⁴⁹ unter anderem über diese beiden Lokale. Das Publikum im „**Café Melon**“ ist laut diesem Bericht auffallend anders. Hier spielt eine Live-Band feinfühligem Jugo-Rock der 80er-Jahre. Unter den Besuchern findet man zum Großteil StudentInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Bei meiner Vor-Ort-Recherche konnte ich dieses Lokal nicht mehr finden. Die Räumlichkeiten an dieser Adresse sind leergeräumt.

⁴⁵ Brunner 2013, S.116.

⁴⁶ <http://restaurant-beograd.at/> (letzter Zugriff: 9.1.2014).

⁴⁷ <http://www.sarajevo.at/german/index.html#/deluxe-banner/> (letzter Zugriff: 9.1.2014).

⁴⁸ Brunner 2013, S.116.

⁴⁹ <http://www.ecomigra.at/balkanmeile-live-105564.html> (letzter Zugriff: 10.1.2014).

Auch auf Facebook fand ich dies bestätigt: Das „Café Melon“ wurde hier als „geschlossen“ gemeldet.⁵⁰

Auch die „**Bum Bar**“, die von Podgorac im Juli 2010 noch in seinem Artikel beschrieben wurde, scheint nicht mehr zu existieren. Im Internet gibt es nach dem Jahr 2010 keinen Hinweis mehr auf dieses Lokal. Nach meinem Lokalausgang vor Ort kann ich nun bestätigen, dass auch die „Bum Bar“ nun tatsächlich nicht mehr existiert.

Bei Brunner wird noch das „**Marsal Pub**“ als drittes Lokal für die Alternativszene genannt⁵¹. Auf der Site www.restauranttester.at wird dieses Pub zwar noch angeführt⁵², die Homepage des Lokals (www.marsal-pub.com) existiert aber nicht mehr⁵³. In diesem Fall musste ich nach einem Lokalausgang vor Ort feststellen, dass dieses Pub nicht mehr unter diesem Namen existiert, sondern an dieser Adresse (Herbststraße 32) ist nun das Balkanrestaurant „**Etno Restoran Konak**“⁵⁴. Nachdem es sich hier auch wieder um ein Lokal handelt, das man eindeutig der ex-jugoslawischen Community zuordnen kann, gehe ich davon aus, dass auch das Publikum des Vorgängerlokals „Marsal-Pub“ hier weiterhin verkehrt. Ob das spezielle Zielpublikum der „Bum Bar“ und vom „Café Melon“ nun in andere Lokale ausgewichen ist, oder ob es die Zielgruppe in dieser Form nicht mehr gibt, wäre zu untersuchen. Dies könnte vielleicht ein Thema im Rahmen einer weiteren Seminararbeit sein.

4. Resümee

Zu Beginn der Arbeit bin ich noch davon ausgegangen, dass der zweite Teil, in dem ich die konkrete Lokalsituation der Community etwas näher beleuchtet habe, relativ zügig vorangehen wird. Als es dann so weit war, stellte sich dieses Vorhaben als schwieriger heraus, wie zu Beginn gedacht, denn die Angaben aus meiner ursprünglichen Basisliteratur galt es dann doch immer durch Recherche aus anderen Quellen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen. Die Lokalszene ist oft generell schon eine sehr kurz- bzw. schnelllebige, warum sollte es also in der ex-jugoslawischen Szene anders sein. Was in einem Jahr noch angesagt ist, ist 2 Jahre später womöglich schon wieder umgebaut, umbenannt oder ganz geschlossen. Zweifellos existiert aber eine große Nachfrage dieser speziellen Zielgruppe, die es zu befriedigen gilt.

⁵⁰ <https://www.facebook.com/pages/Cafe-Melon/143883412342608> (letzter Zugriff: 14.1.2014).

⁵¹ Brunner 2013, S.122.

⁵² <http://www.restauranttester.at/marsal-pub.html> (letzter Zugriff: 14.1.2014).

⁵³ Netzwerkzugriffsmeldung: „Diese Website wurde nicht gefunden.“

⁵⁴ <http://www.falter.at/web/wwei/detail.php?nr=8110> (letzter Zugriff: 28.1.2014)

5. Quellennachweis

5.1. Literatur

Anonym: „Wie kamen die *Gastarbeiter* nach Europa“, in: *derStandard.at* (5.3.2009), <http://derstandard.at/1234508597972/UserInnen-fragen---derStandardat-antwortet-Wie-kamen-die-Gastarbeiter-nach-Europa> , letzter Zugriff: 11.12.2013.

Anonym: „Jugoslawien-Kriege: 115.000 flohen nach Österreich“, in: *www.Medienservicestelle.at* (vom 21.6.2011), http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2011/06/21/kriege-in-ex-jugoslawien-fuhrten-zu-drei-grosen-fluchtlingswellen/, letzter Zugriff: 16.12.2013.

Bajrektarevic, Sofija/ Saglam, Hande/ Hemetek, Ursula: *Einwanderer-Musikkulturen in Wien: Bestandsaufnahme zu musikalischer Identität und Akkulturation: Pilotstudie zum Thema Migrationsforschung*, Wien: Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien 2006 (Forschungsbericht).

Brunner, Anja/ Gebesmair, Andreas/ Rapa, Silvija: „Zwischen Volksmusikpflege und Turbofolk. Zum musikkulturellen Leben in der exjugoslawischen Diaspora Wiens“, in Gebesmair, Andreas/ Brunner, Anja/ Sperlich, Regina (Hrsg.): *Balkanboom. Eine Geschichte der Balkanmusik in Österreich*, Wien, Frankfurt: Peter Lang 2013, S. 101-130.

Hemetek, Ursula, *Mosaik der Klänge. Musik der ethnischen und religiösen Minderheiten in Österreich*, Wien et al: Böhlau 2001 (Schriften zur Volksmusik 20).

Podgorac, Michael: „Balkanmeile live!“, in: www.ecomigra.at (vom 15.7.2010), <http://www.ecomigra.at/balkanmeile-live-105564.html>, letzter Zugriff: 10.1.2014.

Sersic, Josip: „Kroaten in Österreich: Sie kamen – und blieben“, in: *Der Standard*, 25.11.2013, S.12.

Waldrauch, Harald/ Sohler, Karin: *Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens*. Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung 14, Frankfurt a.M. et al.: Campus Verlag 2004.

5.2. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Gastarbeiter, aus www.derStandard.at,
<http://derstandard.at/1234508597972/UserInnen-fragen---derStandardat-antwortet-Wie-kamen-die-Gastarbeiter-nach-Europa> , letzter Zugriff: 28.1.2014.

Abb. 2: Kosovoflüchtlinge, aus: www.welt.de,
<http://www.welt.de/politik/ausland/article4842505/14-000-Fluechtlinge-muessen-zurueck-in-das-Kosovo.html>, letzter Zugriff: 28.1.2014

Abb. 3 - 20: Thomas Raber, 2013.